

Mit der Kettensäge zur Mittelalter-Burg

Beim Subbotnik befreiten freiwillige Helfer den alten Burghügel am Grüneberger Knick von Gestrüpp und Totholz

TESCHENDORF ■ Teschendorfs Ortsbürgermeister Michael Grüber war kaum zu bremsen, als er am Wochenende gemeinsam mit anderen freiwilligen Helfern dem Gestrüpp und Totholz auf den äußerlich völlig unscheinbaren Resten einer mittelalterlichen Burg mit seiner Kettensäge zu Leibe rückte.

Aufgerufen zum Subbotnik am so genannten Grüneberger Knick hatten Vertreter der Gemeinde Löwenberger Land, allen voran Bauamtsleiter Manfred Telm. Damit dem Bodendenkmal auch ja kein Schaden durch Unachtsamkeit zugefügt werden konnte, informierte Archäologe Thomas Hauptmann aus Bergfelde über den Sinn dieser Aktion:

„Vor zwei Jahren haben die Untere Naturschutzbehörde

des Landkreises und meine Mitarbeiter eine Vermessung des Fundplatzes Teschendorf Nr. 1 vorgenommen und eine Bestandsaufnahme der Reste dieser mittelalterlichen Burg aufgelistet. Damit gelang es uns, erstmals den Erhaltungszustand des Burghügels und der vorgelagerten Befestigungsanlagen zu dokumentieren.“

Jetzt geht es darum, den im Laufe der Jahrhunderte eingetretenen Zustand zu konservieren und das Bodendenkmal auch als solches für die Menschen in der Region beziehungsweise den Besuchern wieder sichtbar zu machen. Einheimischen und Touristen erklärt eine Tafel, dass hier die Ruinen einer Burg unter dem Hügel verborgen sind, die aus dem 13. Jahrhundert stam-



Beim Einsatz dabei: Manfred Telm und Michael Grüber (3. und 4.v.l.).

FOTO: WOLFGANG FRÖBUS

men. Für Interessierte sei noch erwähnt, dass erstmals in einer Urkunde von 1270 ein Dorf „Scrapestorp“ (Schrabsdorf) genannt wird, das zwi-

schen Teschendorf und Löwenberg am Dretzsee lag.

Die Brandenburger Kurfürsten tauschten im 13. Jahrhundert mit dem Bischof von Bran-

denburg das Land Königsberg (Neumark) gegen das Land Löwenberg. Dessen Grenze verlief an dem Bach, der bei „Schrabsdorf“ in den Dretzsee

mündet. Jens Henker aus Berlin, der bei den Vermessungsarbeiten der mittelalterlichen Burg als Ur- und Frühgeschichtler seinen Anteil hatte, packte kräftig bei den Aufräumarbeiten mit zu. Söhnchen Maxim sammelte Stöckchen für Stöckchen ein, um damit das vorbereitete Lagerfeuer zu füttern.

Nach zwei, drei Stunden hatte sich die Gegend durch die intensive Arbeit der fleißigen Helfer maßgeblich verändert, das Gestrüpp war verschwunden und der Hügel bot einen sauberen Anblick. Anschließend schmeckten die knackig heißen Bockwürste und das Fazit: Das sinnvolle Arbeiten in freier Natur mit netten Menschen hat richtig Spaß gemacht, resümierte Initiator Manfred Telm. mwf